

Der Zaum und seine Auswirkungen auf das Pferd

Der Verein zur Förderung der Forschung im Pferdesport (**FFP eV**) unter der Leitung des Tierarztes Dr. Arno Lindner organisierte im Oktober und November 2006 in Deutschland 2 Weiterbildungen, die für Tierärzte, Reitlehrer und Pferdetherapeuten offen waren.

Thema des zweiten Wochenendes war der **Zaum und seine Auswirkungen aufs Pferd**.

Martin Plewa von der westfälischen Reit- und Fahrschule Münster und Bundestrainer Military vertrat die „klassische Reitweise“ und ging eingehend auf die altbekannte Ausbildungsskala ein, die immer ganz individuell auf jedes Pferd angepasst werden soll:

- **Takt:** setzt die ungestörte Koordination aller Gliedmassen in den 3 Grundgangarten voraus.
- **Losgelassenheit:** ein zweckmässiges, oekonomisches Muskel an- und entspannen, das durch einen schlechten Reiter massiv gestört werden kann.
- **Anlehnung:** der wichtigste Ausbildungspunkt. Eine korrekte Anlehnung ist nur mit Gebiss möglich, aber unabhängig von der Kopf- bzw. Halshaltung.
- **Schwung:** kann sich nur bei losgelassenen Pferden entwickeln und erfordert immer Anlehnung.
- **Geraderichten:** dient der Gesunderhaltung des Pferdes. Mit Gebiss fühlt man eine ev. Schiefe des Pferdes viel besser.
- **Versammlung:** ist erst mit zunehmender Ausbildung möglich. Dient ebenfalls der Gesunderhaltung und ermöglicht dem Pferd durch verbesserte Balance und Tragfähigkeit die korrekte Ausführung schwierigerer Lektionen/höherer Sprünge.
- **Durchlässigkeit:** drückt Harmonie aus! Das Pferd reagiert in jedem Moment auf feinste Reiterhilfen. Ein A-Dressurpferd kann durchaus durchlässiger sein als ein S-Dressurpferd!

Zügelhilfen sind zu 90% nur kurze Impulse, die nachgebend nach vorne wirken, die Anlehnung sichern und den Spannungsbogen via Hintergliedmasse über den Rücken nach vorne abwärts aufbauen

Zur Grundausbildung empfiehlt er ganz normale massive und gebrochene **Trensen** mit normalen Zügeln und einem Reithalfter, das korrekt, aber nicht zu eng verschnallt ist. Bei gut ausgebildeten Pferden ist eine Anlehnung auch ohne Reithalfter möglich.

Die **Kandare** kommt erst bei höherem Ausbildungsstand zum Einsatz. Früher sei die Erlaubnis mit Kandare reiten zu dürfen fast der Ritterschlag gewesen...

Die unzähligen Spezialtrensen, inkl. Hackmore, haben in den Händen von Fachleuten, je nach Pferd, Ausbildungsstand und Anforderungen ihre Berechtigung.

Hilfszügel sind wie der Name sagt eine HILFE und sollen nur vorübergehend eingesetzt werden.

Zum **Longieren** empfiehlt er die normalen Ausbinder, wegen der Rückwärtswirkung ohne/nur mit wenig Gummi.

Beim Reiten ist bei Pferden mit sehr hoher Kopfhaltung ein korrekt verschnalltes **Martingal** sinnvoll.

Sein Schlusskommentar zu den „Eisenwaren Handlungen“, die man sich an vielen Veranstaltungen im Pferdemaul anschauen muss: es gibt eine Handvoll Profis, die sind so gut, dass sie jedes Pferd mit allem reiten können. Leider werden sie dann von 1000enden kopiert...

Er hofft, dass es auch bei der FEI bald zu einem Umdenken kommt.

Der **Tierarzt Dr. Kai Kreling** aus der Tierärztlichen Klinik Binger Wald, Waldalgesheim untermalte seinen Vortrag wieder mit originellen Karikaturen von seinem Vater und kam zum Schluss, dass nur ein glückliches Pferd eine gute Leistung bringt.

Am Pferdekopf gibt es fast 1001 Schmerz/Problemzonen: Zunge, Zähne, Kiefergelenk, diverse Nervenaustrittsstellen, Kaumuskelatur, Ohrspeicheldrüse usw. und überall kann eine unpassende Zäumung störend wirken. Allerdings ist das Reiten ohne Zäumung eine Kunst, die nur wenige Reiter beherrschen.

Durch die Einwirkung der Reiterhand auf das Gebiss und damit auf den Unterkiefer mit den Weichteilkomponenten wird ein Zug auf die atlanto-occipitale Region verursacht. Durch die Kopflänge des Pferdes ergibt sich eine Hebelwirkung: Zieht der Reiter z.B. mit 15 Kp am Zügel, wirken aufs Pferdegenick bis zu 1000kg!

Für den Basis Reiter scheint ihm eine massive, ev. doppelt gebrochene (Olivenkopf) Trense am Besten geeignet und relativ unproblematisch fürs Pferd. Sie darf nicht schmaler als die Lade des Unterkiefers sein, seitlich nicht mehr als 0.5cm aus dem Maulwinkel herausragen, sonst kommt es zum sogenannten „Nussknackereffekt“. Die Trense soll so hoch geschnallt sein, dass in der Lefze eine einfache/doppelte kleine Falte sichtbar ist. Bewegliche Trensenringe können mit der Zeit scharfe Kanten bekommen!

Auch er hat keine Vorliebe für ein Reithalter, wichtig ist einfach, dass es korrekt verschnallt ist.

Sein Fazit: Eine qualifizierte Reitausbildung muss als Basis für die Verwendung irgendeiner Zäumung vorausgesetzt werden. Eine Zäumung kann diese nicht ersetzen. Bei zu scharfen Trensen läuft das Pferd mit zuviel Aufrichtung und Trapezius/Serratus arbeiten nicht korrekt.

Der **Anatomie und Biologie Professor Holger Preuschoft** aus Bochum untersuchte die verschiedenen Kräfte, die durch die Zäumung auf den Pferdekopf entstehen. Der Mensch hat nämlich schon lange festgestellt, dass Pferde sehr wenig Widerstand leisten, wenn man sie an Kopf/Nase kontrolliert. Dass das Maul eine noch empfindlichere Zone ist, machten sich schon die Indianer mit dem Strick um den Unterkiefer zu Nutze. Seit dem 2. Jahrhundert kennt man Metall Mundstücke.

Jedes Gebiss ist ein Kraftverstärker, der durch die Zügel nochmal potenziert wird. Deshalb entwickelte Prof. Preuschoft ein elektronisches Messgerät, das zwischen Gebissring und Zügel geschnallt wird. Die Zügelkraft verändert sich mit dem Rhythmus der Gangart. Die Veränderung ist durch die Bewegungen des Pferdes bedingt. Durch einen „schlechten“ Reiter, bei momentan ungehorsamen Pferden (z.B. Erschrecken) und bei jeder Parade gibt es Spitzenwerte bis 25kg. Sehr gute, feinfühligere Reiter erreichten Werte von 2kg, bei Fahrern etwa bei 5kg.

Wie leicht der Reiter diese Kräfte unterschätzt, zeigte die Demonstration am Sonntag: anstelle des sehr komplizierten und empfindlichen elektronischen Messgeräts schnallte er zwischen Trensenring und Zügel eine kurze Kette mit einer Kunststoff Einlage. Diese gibt es in verschiedenen Stärken (2kg – 15kg).



Seine Untersuchungen zu den Belastungen des Nackens sind noch im Gang. Da das Nackenband elastisch ist, ist es trotz grosser Hebelwirkung sehr tolerant. Die Verbindung zwischen erstem und zweitem Halswirbel ist aber ziemlich unelastisch und da sieht er z.B. bei der Rollkur eine grosse Gefahrenquelle.

Sehr vielversprechend tönte der Titel des letzten Referats der Physiotherapeutin und DIPO Osteopathin **Katharina von Radetzky**: Osteopathische Gelenkblockaden und Muskelstatus in Beziehung zu Reitweisen.

Leider stellte sich heraus, dass das Patientengut der Referentin nicht nur sehr klein sondern auch aus nur mehr oder weniger Dressur gerittenen Pferden bestand. In der Theorie tönte ihr Osteopathie Untersuchungsgang noch eingermassen sinnvoll. Bei aufkommenden Fragen verwies sie auf den praktischen Teil am nächsten Tag. Hier wurden dann leider alle Anwesenden, die der Osteopathie gegenüber kritisch-ablehnend eingestellt waren bestätigt.

Trotz der mässigen Schlussreferentin darf auch dieses Seminar als sehr informativ eingestuft werden.

Dr. med. vet. Ursula Gertsch